

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen In den die geschäftlichen Verhältnisse oder deren Raum 25 Wp. —
Reklamen die den geschäftlichen Verhältnisse 40 Wp. —
sonstige 15 Wp. — mit Belegzettel 20 Wp. — durch die Post 100. 1.50 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Barthelstraße Nr. 4. —
Für die Redaktionen ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 61.

Dienstag, den 25. Mai 1915.

19. Jahrgang.

Italien erklärt Österreich den Krieg.

Italien hat am ersten Pfingsttage seinen Treubruch gegen die Verbündeten aus 33 Jahren den amtlichen Stempel aufgedrückt; es hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Nie wurde größerer Verrat von Menschen verübt. Italien selbst muß die ganze Schamlosigkeit seiner Handlungsweise fühlen; es macht auch gar nicht mehr den ernsthaften Versuch, seine Heimtücke vor dem Forum der Weltgeschichte zu rechtfertigen. Die Völker der treu verbündeten Reiche Österreich-Ungarn und Deutschland werden auch den mit fliegenden Fahnen vollzogenen Uebergang ihres früheren Bundesgenossen in das Lager ihrer Feinde verschmerzen können. Begnügen wir uns heute, mit den Worten des so würdig ersten Mannes des Reiches Franz Josef an seine Völker zu sagen: Mag das Schicksal sich vollziehen!

Die erste in der vergangenen Nacht nach 2 Uhr hier eingelaufene Wiener Meldung über die Kriegserklärung Italiens lautete:

WTB. Wien, 23. Mai.

Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Äußeren die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindet.

Ein Manifest des Kaisers Franz Josef an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung als einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt.

Fürst Bülow erhielt Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter zu verlassen.

Deutsche Treue.

WTB. Berlin, 23. Mai. (Amtlich.)

Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindet.

Die italienische Regierung hat durch diesen vom Jaune gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertrauensvolle Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Uebergang in das Lager seiner Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.

Flottenaktion gegen Italien.

Wien, 24. Mai.

Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seesflugzeuge die Ballonhalle in Chiavari, sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden.

Die ersten Grenzgefechte.

WTB. Wien, 24. Mai.

Amtlich wird verlautbart 24. Mai 1915 mittags: Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die allgemeine Situation ist im großen großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelitalien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tagen wurden im Berglande von Rielce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im süßenländigen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassoldo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Eisenbahnunglück in England.

WTB. London, 23. Mai.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Das gestrige

Unglück bei Carlisle war eines der schlimmsten, die jemals in Großbritannien vorgekommen sind. Man war eben im Begriff, den Lokalzug auf ein Seitengleis zu bringen als der Militärzug mit 490 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß: der Militärzug wurde zusammengeschoben. Dann fuhr noch der Expresszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufschlugen. Das Unglück geschah um 7 Uhr morgens. Die Szenen die sich dabei abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten die in den Flammen umliefen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, daß die Munitionskisten, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurde explodierten. Bisher wurden 73 Leichen geborgen.

Die Zahl der Landungstruppen an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 23. Mai.

Nach sicheren Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60 000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90 000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40 000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Sedul Bahr und Ari Burnu konzentriert sind.

Vom Main und Rhein. Das Straßen- und Flußbauamt Würzburg teilt mit, daß die Fahrwasserpeilung am Main bei 143 Zentimeter Lohrer Pegel für die Flußstraße oberhalb und unterhalb Volkach nur 110 Zentimeter Breite hat. Mit den nötigen Baggerarbeiten ist deshalb begonnen worden. — Der kommandierende General v. d. Bloch in Coblenz macht bekannt, daß eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang die Rheinschifffahrt im Bereich des 18. Armeekorps verboten ist. Da eine Durchfahrung der Brücken während der Dunkelheit vielfach vorgekommen ist, weist der Oberpräsident der Rheinprovinz auf die betreffenden Anordnungen hin und bemerkt, daß die Wachposten angewiesen seien, bei Uebertretung von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 25. Mai 1915.

Das Pfingstfest

war in lauter Sonnenschein und Sommerwetter getaucht und die Erde erschien als eine wahre Stätte des Friedens und der Freude. Überall fröhliche Jugend, die sich an der herrlichen Natur ergötzte, überall Blumen, Blüten und Vogelgesang. Die Erwachsenen freilich machten ernste Gesichter. Ist doch aufs Neue ein Feind entstanden, der den lauten Wunsch hegt, deutsche Gauen zu zerstören, deutsches Land zu rauben. Damit ist der Friede auf unbestimmte Zeit hinausgerückt und gewiß sind uns nur: neue Opfer an Gut und Blut. Aber wir werden durchhalten, komme was da wolle. Unser schönes Vaterland es muß deutsch bleiben und wenn Satan selbst mit seinem Anhang gegen uns anstürmt. Die italienische Kriegserklärung, die gestern morgen bekannt wurde, fand die gelassenste Aufnahme, jedenfalls ein besseres Zeichen der Kraft, als das Tollhausebene nehmen der italienischen Bevölkerung in den letzten Wochen. Möge es uns vergönnt sein, Pfingsten 1916 wieder im Zeichen des Friedens zu feiern!

Bekanntmachung.

Local-Gewerbeverein Flörsheim a. M.

Samstag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr anfangend, findet im Gasthaus „Zur Rose“ (Claudius Siegfried) eine

Generalversammlung

des Local-Gewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
2. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Jahresbericht.
4. Verschiedenes.

Flörsheim, den 25. Mai 1915.

Der Vorstand.

Einladung

zur Wahl eines Beigeordneten und eines Schöffen.

Zu dem von mir auf

Mittwoch, den 26. Mai

abends 8 Uhr

im Rathause anberaumten Termine zur Wahl eines Beigeordneten und Schöffen lade ich die Mitglieder des Gemeinderats und der Gemeindevertretung ein.

Flörsheim den 12. Mai 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Mittwoch, den 26. Mai ds. Js.

nachmittags 8 1/2 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung.

1. Besuch der Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Nördlinger betr. Ausführung eines Anschlusses von der Fabrik am Biederer Weg nach dem in der Eisenbahnstraße belegenen Kanal der Gemeinde.
2. Desgleichen eine Rohrleitung durch den Bizarweg (Widererstr.)
3. Besuch des Zaf. Leicher hier, um Ankauf von 1 qm Straßenfläche in der Schmiedgasse.
4. Wahl einer Kommission zur Prüfung der 1914er Gemeinderrechnung.

Flörsheim, den 21. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, die Vertilgung der Raupen an den Obstbäumen vorzunehmen. Die Vertilgung geschieht am besten morgens und abends, wenn sich die Raupen in Bündel an den Bäumen angesammelt haben.

Flörsheim, den 20. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es wird ersucht die alten Kränze, dürrer Blumen und das Gras von den Gräbern auf dem Friedhof zu entfernen und an die hierfür, durch ein Schild kenntlich gemachten Stelle im Friedhof zu verbringen.

Flörsheim, den 8. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Diehl.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1881. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags abends 8 Uhr auf dem Turnplatz statt.

Kameraden

der Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899!

Alles zu seiner Zeit: der Trunk und das Spiel.

Wenn es aber gilt, sich würdig zu zeigen, der schweren Zeit, die unser Vaterland jetzt durchmacht, dann

tretet heraus ins Freie!

Kameraden heraus!!

Füllt die Reihen der Jungwehr!

Kabinettskrise in England.

Der Verlauf des Seekrieges, den man sich in England, vertrauensvoll auf Churchills große Worte, so einfach gedacht hat, beginnt Hoff und Besse schwer zu enttäuschen, und die fortwährenden Meldungen von Schiffverlusten, bald in den Helmschiffen, bald vor den Dardanellen, tragen auch nicht gerade zur Hebung der Stimmung bei. Verantwortlich für alle diese Misserfolge soll der Marineminister Churchill sein, dem man Mangel an Sachkenntnis und selbstherrliche Handlungsweise vorwirft. In den letzten Tagen ist es nun wahrscheinlich deshalb zu schweren Unstimmigkeiten zwischen Churchill und dem ersten Seelord Fisher gekommen, in deren Verlauf der erste Seelord seine Entlassung gefordert hat. Dem Seelord ist sofort das ganze Kabinett gefolgt.

Den leitenden Männern in London ist wohl diese Krise nicht unerwartet gekommen, denn sie können bei dieser Gelegenheit einen Teil ihrer Verantwortung auf andere Schultern abwälzen. Ministerpräsident Asquith hat sich nämlich, dem Drängen weiterer Kreise folgend, entschlossen, ein liberal-konservatives Ministerium zu bilden, in dem auch die Arbeiterführer vertreten sein sollen. In der Geschichte Englands ist nur sehr selten der Grundriss der parlamentarischen Regierung durchbrochen worden, daß das Ministerium aus Vertretern der jeweiligen parlamentarischen Mehrheit zusammengelegt sein muß. Wenn jetzt dieser Grundriss durchbrochen wird, so ist das ein Zeichen dafür, daß man sich im Schoße des Ministeriums seiner Täufling über den Ernst der Lage hingibt.

Interessant ist die Vorgeschichte dieser Krise. Seit langem ist die Unzufriedenheit mit der Politik der letzten Regierung Churchill ein offenes Geheimnis. Ihm gibt man die Schuld an dem mangelhaften Erfolg Antwerpens und an dem Scheitern der Dardanellenaktion. Gestützt auf diese Unzufriedenheit erhob Lord Fisher gegen den Minister offenen Widerspruch, und als das fruchtlos blieb, hielt sich der Admiral von allen Behörden fern. Als dieser Zwiespalt bekannt wurde, schrieben die „Times“: „Alles, was man aus dem Kabinett hört, bestätigt den in dem Volke herrschenden Eindruck, daß die Regierung einen ruhelosen Übergangszustand erreicht hat. Die Nation ist beunruhigt; sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger und vielleicht unentschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als auch an den Dardanellen. Zugleich herrscht tiefe Unzufriedenheit über die Forderung von Munition, deren Mangel niemand leugnen kann. Das Blatt wendet sich heftig gegen Churchill: Er habe den Rat der Flottenleitung derart beiseite gesetzt, daß es eine beständige Gefahr für die Sicherheit des Landes sei.“

Was nun die Unionisten anbelangt, so sind sie mit der Lösung der Krise durchaus einverstanden. So sehr sie sich nämlich bei Beginn des Krieges sträubten, daß von der Regierung ausgehende Angebot zur Bildung eines Koalitionskabinetts anzunehmen, da sie die Regierung die Lage, in die das Land durch den Krieg gebracht ist, allein ordnen lassen wollten, um keinerlei Verantwortung zu haben und sich später Chancen für die Bildung eines rein unionistischen Kabinetts nicht zu verderben, so erachten sie doch jetzt den Augenblick für gekommen, an den Maßregeln, die der Krieg erfordert, größeren Anteil zu haben, als es ihnen die Behandlung der schwachen im Parlament zu beratenden Frauen gestatten.

Besonders die Regelung der Finanzen macht es den Unionisten erwünscht, im Kabinett vertreten zu sein, um bereits hinter den Kulissen ihren Anschauungen Ausdruck geben zu können, die nicht immer von der breiten Öffentlichkeit mit allzu großem Wohlwollen aufgenommen werden dürften. Die Unionisten vertreten vor allen Dingen den großen Grundbesitz und die anderen großen Vermögen, die an der Aufrüstung der mehr als 40 Millionen Mark, die der Krieg täglich kostet, nicht gern den Vornehmsten tragen wollen.

Die Unionistischen Führer fürchten, daß, wenn sie Lord George mit seiner radikalen

Gefolgenschaft allein im Kabinett lassen, die Abwälzung allein auf die Schultern der großen Vermögen erfolgen dürfte. Sie erachten weiter den Augenblick für günstig, um die alte konservative Forderung der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durchzusetzen. Das radikale Ministerium scheint ihnen nicht die genügenden Garantien zu bieten, daß es nicht noch einmal eine Vermittlung mit dem freiwilligen Wehrsystem antreibt. Nicht ganz sicher ist, ob nicht Grenz-Augenblicke bereits mit der Neubildung des Kabinetts zusammenhängt.

Von allergrößtem Interesse für uns ist wohl die Nachricht, daß gelegentlich der Neubildung des Kabinetts auch ein Ministerium für Anfertigung von Kriegsmaterial eingerichtet wird. An seine Spitze tritt Lord George, der bisherige Schatzkanzler. Man sieht jedenfalls aus dem allem, daß das englische Ministerium sich nicht sicher fühlte. Bei Kriegsausbruch behaupteten, die Asquith, Gren, Churchill und Lord George, sie trügen die Verantwortung für den Krieg auf leichter Schulter. Jetzt hat sich ihre Anschauung unter dem Druck der Verhältnisse gewandelt. Mit jedem Tage führt England den Ernst des Krieges mehr. Wir können nur wünschen, daß das so bleibt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Nachrichtenbehörde zugelaufene Nachrichten.

Frankreichs Kriegskosten.

Nach französischen Blättermeldungen hat der Haushaltsausschuß der Kammer erneut Erhaltungskredite für 1914 bewilligt. Danach belaufen sich die Kosten für das Artilleriematerial in den ersten fünf Monaten des Krieges auf 530 Millionen. (In den folgenden Monaten war die Summe angeblich bedeutend größer.)

Erste Lage in Marokko.

Wie die „Köln. Ztg.“ aus Madrid erfährt, hat Frankreich in den letzten Tagen vier Schiffe mit Landwehrgeschützen nach Marokko entsandt, wo die Lage der Franzosen mit jedem Tage verwickelter wird.

Beschlagnahmen des russischen Rückzuges.

Nach schwedischen Berichten hat die russische Postkammer in Paris folgende Richtlinie für die Presse ausgegeben: Gallizien habe für die russische Armee, die den Gegnern genügend schweren Abbruch getan habe, an strategischem Werte eingebüßt. Sollte ein weiterer Rückzug erfolgen, so würde dies nur bestätigen, daß die russische Seereschiffung keine halben Maßnahmen bilde. — Die „Times“ erklären ihren Lesern über den russischen Rückzug: Die neue russische Verteidigungsfront von der Duna bis zum Ström ist um 200 englische Meilen kürzer als die alte Linie. Die erfolgreichen Operationen gegen die feindliche Flanke bilden im Zusammenhang mit der neuen Verteidigungslinie an San und Weichsel einen guten Gegenzug gegen die vordringenden feindlichen Truppen. Die russischen Truppen, die aus den Karpaten zurückgezogen wurden, stehen nun wie eine feste Mauer von San bis zur Bukovina. Im Ostseegerbiet gibt es drei verschiedene Operationsgebiete: zwischen Libau-Scharow, Kowno, zweitens der Wilnaer Bezirk, der vom Feinde geläubert sei, und die deutsche Linie zwischen Memel und Libau, östlich an der Küste.

Schiffahrtssperre im russischen Ostseegerbiet.

Das dänische Ministerium des Äußeren erhielt vom dänischen Gesandten in Petersburg die Meldung, daß der finnische Meerbusen und die Bucht von Riga für die gesamte ausländische Schifffahrt geschlossen sind. Einige Häfen des finnischen Meerbusens werden später für die neutrale Schifffahrt geöffnet werden. Es ist aber noch nicht bekannt, welche Häfen das sein werden.

Beschränkte Wehrpflicht in England!

Einer Meldung der „Daily News“ ist zu entnehmen, daß nach privaten Äußerungen Lord Rischers die englische Regierung die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs plane, wo-

nach England eine beschränkte Wehrpflicht einführt, durch die nur je ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig werde. Es sei vorläufig die Einziehung der Altersklassen von 18 bis 32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von vier- bis fünfhunderttausend Mann erhalten. Bekanntlich meldete „Reuter“ am 14. eine Äußerung Rischers, daß England ein neues Heer von 300 000 Mann beschließe.

Salandras Kriegsrede.

Die Tagung des italienischen Parlamentes.

Mit 407 Stimmen gegen 74 hat die italienische Kammer den Gesetzesentwurf angenommen, welcher der Regierung für den Fall eines Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt. Nur einer der Volksvertreter hat die Stimme erhaben. Damit also ist die Entscheidung über den Krieg vollständig in die Hand der Regierungslitze gelegt worden und Salandra triumphiert. Interessant ist die Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten, die er vor der Kammer im Namen der ganzen Regierung abgab.

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhoben, so führte er aus, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Führer der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit einer Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor den schmerzlichen Opfern beugte. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hielt es ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zwecke hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern.

Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Österreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verlegte, das uns mit diesem Österreich-Ungarn verband. Es verlegte dieses Abkommen durch das Verfahren, indem es unterließ, was mit uns, sei es eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verlegte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflusssphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrage seine Gültigkeit bewahrt, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indes beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt worden wären.

Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die königliche Regierung sich gezwungen, der kaiserlichen und königlichen österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Vertragsvor schläge, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehalte, mitzuteilen.

Angeht diese Sachlage und in Erwägung der Schwierigkeit der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und erlaubt daher die Kammer durch den vorgelegten Gesetzesentwurf, um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Ohne prahlische Worte und ohne Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde anfallt, haben wir das Bewußtsein, daß die edelsten Bestrebungen und die Lebensinteressen des Vaterlandes erforderten. In seinem Namen und ihm ergeben richten wir unseren glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beiseite gelassen werden mögen. Die Partei- und Klassengegensätze müssen heute verschwinden angesichts einer Notwendigkeit, die jede andere übertrifft; wir

dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden, möge ein einmütiger Wille zu dem beschworenen Ziele führen und Kraft, Herz und Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und Flotte Italiens und in dem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt. Es lebe der König! Es lebe Italien!

Jeder Satz der Rede Salandras wurde mit lebhaftem anhaltenden Beifall ausgenommen und am Schluß erfolgte eine begeisterte Kundgebung mit dem Rufen: Es lebe der König, es lebe Italien, es lebe die Armee! Nur die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen.

Politische Kundschau.

Deutschland.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin zu der Nachricht des „New York Herald“, Deutschland sei im Begriffe, der Schweiz ein Ultimatum zu stellen, daß wenn Italien Österreich-Ungarn den Krieg erkläre, es sich gezwungen sieht, in schweizerisches Gebiet einzufallen: Dieser Schwindel ist selbst für das amerikanisch-französische Sensationsblatt zu plump. Man merkt die Absicht, einen Fall in Belgien zu konstruieren, aber die Welt, soweit sie nicht im Bann der Dreiverbands-Pressen steht, vor allem das schweizerische Volk, das ein himmelweiter Unterschied zwischen Belgien besteht, das seine Neutralität in zweideutigen Abmachungen mit einer Partei preisgab und vernichtete, und der Schweiz, die die Neutralität mit unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten wahrte. Die Schweizer kennen aber auch Deutschland, seine Gesinnung und Politik ihrem Lande gegenüber zu genau, als daß amerikanisch-französische Tendenzblätter irgend welchen Eindruck auf sie machen könnten.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 1. Juni steht ein Antrag der Abgeordneten Brüder (Mendelsburg) und Genossen über die Sicherstellung der Volksernährung. Er lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung um Mitteilung in der verstärkten Submissionskommission zu ersuchen, welche Maßnahmen getroffen hat und zu treffen gedenkt, um die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes weiter sicherzustellen, insbesondere mit Rücksicht auf die neue Ernte.“

Italien.

Von einer Seite, die als sicher unterrichtet gelten kann, erfährt die „Zöl. N.“, daß die englische Regierung dem Papst den Antrag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England zu übersiedeln, wo die Regierung einige Millionen Lire zur Bestreitung der Kosten seines Aufenthaltes zur Verfügung stellen würde. Es verliert sich von selbst, daß der Papst diese Anerbieten abgelehnt hat.

Schweiz.

Nach den „Basler Nachrichten“ ist zwischen der Schweiz und Italien ein Abkommen über einen Austauschverkehr abgeschlossen worden. Die schweizerische Bundesregierung wird ausführen lassen: Zuckerrüben entsprechend dem eingeführten Gewicht des Schladiviehs, monatlich zwölftausend Bannettschuldwagen, dreitausend Tonnen Abfälle, Farben, Anilinstoffe, Die und zwei hundertfünfzig Wagen Holz.

Holland.

Der holländische Kriegsminister teilte in der Kammer mit, daß die Regierung einen Gesetzesentwurf vorbereitet, wonach in Holland eine allgemeine militärische Ausbildungspflicht für kürzeren militärischen Ausbildung aller nichtdienstpflichtigen Männer eingeführt werden soll, um eine größere Schlagfertigkeit des Landes zu erzielen.

Äthen.

Das „Reuterische Bureau“ erfährt von der Londoner japanischen Post, daß Japan sein Angebot, Kiautschuan China zurückzugeben, bei dem Ultimatum nicht zurückgezogen habe.

Das seltsame Licht.

8) Erzählung von E. Fehr v. Starfegg.

Der Inspektor hatte sich unter dem Namen Mr. Recambler in die amtliche Fremdenliste eintragen lassen. Im Gegensatz zu allen Fremden, die unmittelbar nach ihrem Eintreffen und nach ihrer Einzeichnung in die Fremdenliste im Kurhaus erscheinen, um sich dort gleichsam der sonangebenden Gesellschaft vorzustellen, war Mr. Recambler noch nicht in der Öffentlichkeit erschienen.

Natürlich befragten die Neugierigen den Chefarzt. Aber Doktor von Bergheim, der im allgemeinen sehr schweigsam war, zeigte sich hinsichtlich des Fremden von ganz besonderer Zurückhaltung. Er erzählte nur, daß er Recambler schon viele Jahre kenne, daß der nicht wohlhabende Mann durch verfehlte Spekulationen nahezu ruiniert sei, und daß er vorläufig im Hause des Arztes bleiben werde, der ihm aus alter Freundschaft den Aufenthalt angeboten habe, bis Mr. Recambler von seinen häufigen nervösen Anfällen wieder einigermaßen hergestellt sei.

Nach dieser Auskunft hatte der Fremde im Kreise der Sonangebenden jedes Interesse verloren. Arm und krank! Was konnte solcher Mensch einem nützen. Es war keine gesellschaftliche Verbindung. Wer sich der Einsamkeit ergibt, ist bald alleine und so kümmerte sich schon am dritten Tage seines Aufenthaltes niemand mehr um den Fremden, dem der menschliche und doch menschenfreundliche Doktor eine Freistadt in seinem Hause gewährt hatte.

Niemand war über diesen Zustand erfreut, als Inspektor Wallace. Sollte er die ihm übertragenen Aufgabe lösen, so mußte er nicht nur unerkannt, sondern vor allen Dingen auch unbeobachtet bleiben.

In aller Stille konnte er um so tätiger sein. Freilich, die Aufgabe, der er sich hier gegenüber gestellt sah, schien kaum löslich. Irrend etwas ging auf den Grundrissen des Doktor von Bergheim vor. Das war sicher. Aber ebenso sicher war, daß die Beteiligten mit ungeheurer Vorsicht auf Werke gingen und daß sie die für ihren Zweck notwendigen Wissen mit Meisterschaft beherrschten. Drei Nächte lang hatte Inspektor Wallace seinen Kauschposten innegehabt. Aber das rote Licht, von dem aus er weitere Fäden zu den geheimnisvollen Vorgängen spinnen wollte, ließ sich nicht mehr sehen. Und doch waren die geheimnisvollen Verbindungen weiter am Werke. Das hatte Wallace heute — am vierten Tage seiner Anwesenheit im Doktorhause — mit unbedingter Sicherheit erfahren.

Am Nachmittag, während das Haus und die ganze Umgebung im tiefsten Frieden lagen, hatte Baron Mons den Inspektor durch den Fernsprecher um seinen sofortigen Besuch gebeten.

Wallace trat den österreichischen Diplomaten in großer Eile entgegen. Er erzählte kurz, daß er aus Wien erste Nachrichten erhalten habe. Nicht nur Serbien, sondern auch Rußland rückte offenbar zum Kriege gegen Österreich. Das war indes nicht die schlimmste Sorge, die Baron Mons bedrückte. Es gehen in meiner Umgebung Dinge vor, deren Natur ich mir nicht erklären kann,“ rief er.

Inspektor Wallace setzte ganz ruhig seine Zigarre in Brand: „Wollen Sie mir mit allen Einzelheiten berichten, was Ihnen in Ihrem Hause aufgefallen ist, was Ihr Mißtrauen erregt.“

„Sehen Sie!“ rief der Diplomat, noch immer nicht im feinsten Gleichgewicht. „Die diese Karte! Seit drei Tagen werde ich mit dieser Karte geradezu bombardiert. Auf ganz unerklärliche Weise finde ich, sobald ich nach Hause komme, eine solche Karte in meinem Überzieher und heute sogar eine in der Tasche meines Rockes.“

Er reichte dem Inspektor eine einfache weiße Karte. Wallace betrachtete sie von allen Seiten.

„Wieviele solcher Karten haben Sie erhalten?“ Der Baron dachte nach.

„Es müssen mindestens vier oder fünf in drei Tagen sein. Jedenfalls finde ich mich regelmäßig in ihrem Besitz, wenn ich heimkomme.“

„Wollen Sie mir die anderen Karten auch zeigen?“

„Ich habe sie leider weggeworfen, da ich zunächst diesem seltsamen Vorkommnis keinerlei Bedeutung beimah. Jetzt aber werden mir diese stummen Boten belästigend unheimlich.“

„Haben Sie schon mit jemand über diese Karten gesprochen?“

„Nein, mit niemand. Allerdings überreichte mir die erste mein Diener!“

„Ist er zuverlässig?“

„Unbedingt!“

„Woher stammt er?“

„Aus einer serbo-kroatischen Familie, die in Bosnien wohnt.“

Inspektor Wallace sah den Sprecher erstaunt an. Baron Mons aber fuhr erklärend fort:

„Ich glaube, mich für ihn verbürgen zu können. Seit meiner frühesten Kindheit ist er in unserm Hause. Ich weiß aus seiner ganzen Dienstzeit nichts, als daß er unserm Hause mit großer Treue gedient hat.“

„Immerhin, Herr Baron, Ihnen End die Beziehungen, die jene Grenzbevölkerung zu Serbien unterhält, doch noch weniger fremd als mir, wie konnten Sie da —“

„Aber ich bitte Sie,“ unterbrach Baron Mons. „Wir hatten allen Anlaß, in den amnestierten Gebieten eine Politik der Verhöhnung zu treiben. Wie hätte ich den erprobten Mann aus meinen Diensten entlassen sollen, weil eine gewissenlose Propaganda in seinem Heimatgebiet Zwietracht zu säen sich bemühte. Wir in Österreich wissen ganz genau, wie es um die Stimmung im Grenzgebiet bestellt ist. Wenn ich den Alten entlassen hätte, so hätte es böses Blut gemacht, abgesehen davon, daß er keinen Anlaß gegeben hat und daß eine solche Maßregel bei seinen Landsleuten den Eindruck hervorgerufen hätte, als ob wir die Bevölkerung jener Gebiete fürchten.“

Wallace sah die Berechtigung dieser Erklärung wohl ein, doch ließ ihn das Gefühl nicht los, als ob Baron Mons unvorsichtig gewesen sei.

„Herr Baron,“ sagte er nach einer Weile. „Sie haben mich kommen lassen, um dunkle Dinge aufzuklären und Geheimnisse zu enthüllen, die Sie beunruhigen. Wollen Sie mir dabei helfen?“

Kriegsereignisse.

14. Mai. Der russische Rückzug in Rußisch-Polen dauert an.
15. Mai. Vorteile der Deutschen auf verschiedenen Kampfplätzen im Westen. — Der Vormarsch der Russen gegen Sambo auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist zum Stehen gebracht. — In Südpolen und Galizien dauert die Verfolgung der geschlagenen Truppen an. Die Gebirgspässe der Karpaten sind durchweg von den verbündeten Truppen besetzt.

16. Mai. Französische und englische Angriffe bei Oern, an der Vorettoböhe, bei Arras und Lille werden abgewiesen. Westlich der Argonnen erobern wir einen französischen Stützpunkt. — Ein russischer Vorstoß bei Smolensk wird abgewiesen, starke russische Angriffe bei Anauhom und beiderseits des Dnepr scheitern. — Unsere Verbündeten stehen in Sambo ein. Jaroslaw ist von den Unfern besetzt. — An der Dardanellenfront erleiden die entlassenen französischen Landungstruppen starke Verluste. Das entlassene Panzerschiff „Vengeance“ wird durch türkische Geschosse stark beschädigt. — Vom Kaukasus melden die Türken die Abweisung eines zehntägigen russischen Angriffs unter hohen Verlusten für den Feind.

17. Mai. Französische Angriffe bei Ablain und Neuville werden zurückgewiesen. Deutsche Luftschiffe bombardieren Oern und Calais. — In Galizien wird der San bei Jaroslaw und an anderen Stellen überschritten. Um Przemyśl wird gekämpft. Die Verbündeten besetzen Drohobycz. — Landungsversuche französischer Truppen an der Südküste von Smyrna werden von den Türken vereitelt.

18. Mai. Englische Angriffe südlich von Neuve Chapelle zerplatzen unter schweren Verlusten für den Feind, ebenso bemüht sich die Franzosen vergeblich an der Vorettoböhe und im Viersenwalde vorzugehen. — Im Osten scheitern russische Vorstöße an der Dubissa, nördlich der Wjola und bei Mariampol. — In Galizien gehen nördlich Przemyśl deutsche und österreichisch-ungarische Truppen über den San. Die Russen weichen andauernd nach Osten und Nordosten. — Das englische Panzerschiff „Albion“ wird vor den Dardanellen durch türkische Geschosse beschädigt.

19. Mai. Nördlich von Oern erzielen die Unfern Erfolge. Englische Angriffe südlich Neuve Chapelle werden abgewiesen. An der Vorettoböhe nehmen wir feindliche Gräben. Bei Neuville zerbricht ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind. Ebenso werden vorgedehnte Franzosen im Viersenwalde niedergebitten. — Alle Versuche der Russen, unsere über den San vorgedrungenen Truppen aufzuhalten, sind vergeblich. In Galizien werden die Russen über Lubaczowka zurückgeworfen. Siemiatyca wird von den Unfern erobert. Nördlich Sambo werden mehrere Höhenstellungen der Russen eingenommen und einige Dörfer besetzt.

20. Mai. Im Westen machen wir Fortschritte auf der Vorettoböhe und schlagen östlich einen Angriff der Franzosen zurück. — In Nordpolen werden russische Angriffe an der Lubissa abgewiesen. Die südlich des Rheims vordringenden russischen Kräfte erleiden bei Epinoy-Saint eine vernichtende Niederlage. In Galizien zerplatzen alle russischen Versuche, Landzungen, unter schweren Verlusten. Die Unfern machen einen Gegenstoß und nehmen die Stellung der elend liegenden Geiseln.

Volkswirtschaftliches.

Ermittlung der Anbaufläche im Reich.
Auf Anordnung der Bundesregierung hat in nächster Zeit eine Ermittlung der landwirtschaftlich bebauten Fläche im gesamten Reich statt nach einem besonderen Erhebungs- und Berechnungsverfahren statt.

Staatskredite für Kartoffelproduktion.
Der preussische Finanzminister hat die preussische Zentral-Gesellschafts-Kasse ermächtigt, einzelnen Bauern bauenden Landwirten und Genossenschaften zur Herstellung und Erweiterung von Kartoffelproduktionsanlagen auch weitere Kredite unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Anlagen

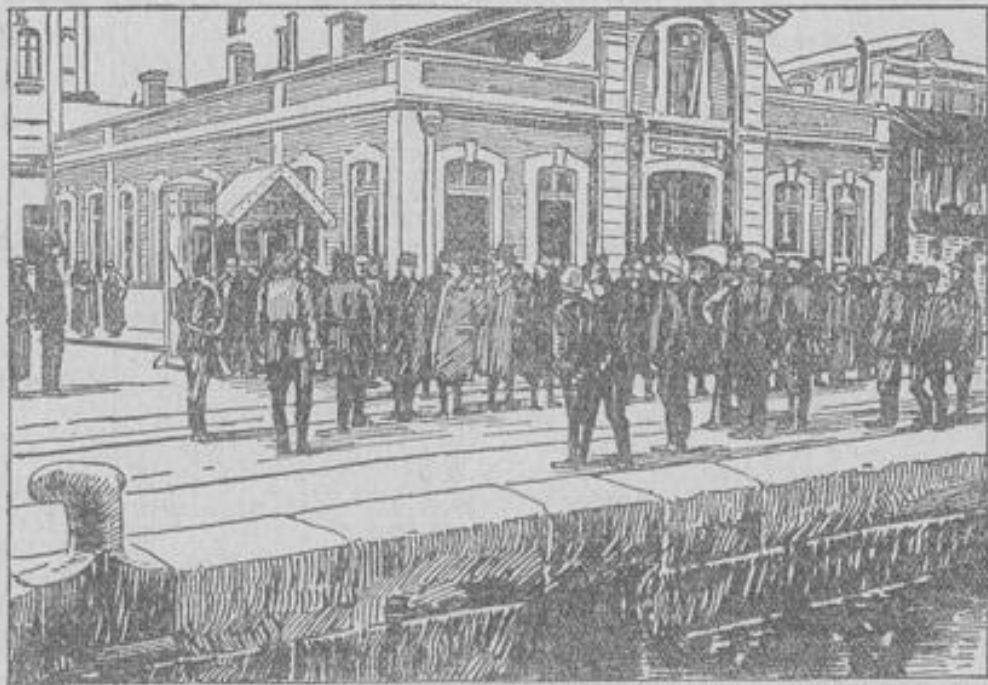
bis spätestens 15. Oktober d. J. vollständig betriebsfähig hergestellt werden.

Brüderlicher Unterricht für Kriegsbeschädigte.
Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat, um die zweckmäßige Beschäftigung der Kriegsbeschädigten in den Lazaretten zu fördern, eine Zentralstelle für kostenlosen brüderlichen Unterricht in Deutsch, Schreibrufen, Kurzschrift, Rechnen, Geschichte, Verwaltungsfunde und Erdkunde in Kiel, Gerhardsstraße 40, errichtet. Dieser christliche Unterricht hat den großen Vorzug, daß kein Lehrentwurf oder Systemwechsel stattzufinden braucht, wenn der Beschädigte seinen Aufenthaltsort verändert. Die Zentralstelle ist gern bereit, diesen unentgeltlichen Unterricht auch solchen Kriegsbeschädigten erteilen zu lassen, die schon aus der Lazarettbehandlung entlassen sind.

Von Nah und fern.

Militärgeneseheim bei Allenstein.
In der Nähe von Allenstein wird mit dem Bau eines Militärgeneseheimes begonnen.

Die gefangenen Mannschaften des englischen Unterseebootes „E 15“ in Konstantinopel.



Die gefangene Besatzung des in den Dardanellen vernichteten englischen Unterseebootes „E 15“ ist auf einem türkischen Dienstfahrzeug in Konstantinopel eingetroffen, das — Ironie der Zeit! — früher ein englisches Kanonenboot war. Der Gefangenentransport bestand aus drei Offizieren, drei Desoffizieren und 19 Mann, von denen drei leichtverwundet sind. Da die Mitglieder der Besatzung bei der Niederlage des Unterseebootes vernichtet wurden, hatte man die Gefangenen mit neuen türkischen Uniformen versehen, orangefarbene Soldatenmäntel und roten Fes. Von einer kleinen Zahl Militärpolizei eskortiert, wurden die Offiziere und Mannschaften auf dem Wege durch Galata und Stambul in das Kriegs-

Verhafteter Raubmörder. Der 1878 in Köln geborene Artur Friedrich Schöler wurde in Halle verhaftet, weil er die Frau des Zeitungsbetreibers in ihrer Wohnung ermordet und beraubt hatte. Er ist geflüchtet.

Explosion schlagender Wetter. Das Pariser „Revue“ berichtet aus Madrid, daß in dem Bergwerk von Oviedo eine Explosion schlagender Wetter stattfand. Sechs Arbeiter wurden getötet, einer verletzt.

Ein Frauenbund gegen Sühnleistungen. Eine eigenartige Erscheinung hat der Krieg in einem kleinen Städtchen der Schweiz herbeigeführt. Einige Damen tahten den Entschluß, für die Dauer des Krieges dem Genuß aller luxuriösen Sühnleistungen zu entsagen. Ihrem Beispiel haben sich viele Damen angeschlossen. Um jedoch den Konditionen der Stadt einen Ersatz für diese sich wohl bemerkbar machende Einbuße zu bieten, sind sie auf die lebenswürdige Idee gekommen, an Tagen, da die Zeitungen deutliche Siegesnachrichten bringen, arme Kinder mit Sühnleistungen zu beschenken.

lebe Schuld. Der Gerichtshof hielt jedoch mit dem Staatsanwalt dafür, daß hier ein großzügiges Schwindelunternehmen des Angeklagten vorliege. Selbst angenommen, daß man ihm seine Verhaftung glauben könnte, er habe die Absicht gehabt, durch sein Projekt dem sozialdemokratischen Antrage auf Arbeitslosenversicherung ein Paroli zu bieten, so habe doch der Angeklagte seinen phantastischen Plan vorwiegend dazu ausnützen wollen, sich in den Besitz des Geldes zu setzen, das die Arbeiter mitbringen sollten. Der Gerichtshof erkannte zu der gegen Deiner schon früher verhängten 5jährigen Gefängnisstrafe auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängnis.

Berlin. Wegen Verleumdung von Angehörigen der deutschen Armee wurde der Fabrikantenmeister Otto Vieban zu einer harten aber gerechten Strafe verurteilt. Der Angeklagte befand sich eines Tages in einem Schanklokal und erlaubte sich dort, obwohl er nicht angetrunken war, in Gegenwart eines Feldwebels und eines Stabsmanns Bemerkungen, die schwere Verleumdungen der Feldwebel und Offiziere enthielten und allgemeine Entrüstung hervorriefen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Der neue Freund.

— Studium des Russischen in England. —
Die „Times“ gibt eine beachtenswerte Übersicht über die Bemühungen der Engländer, das Studium des Russischen im Lande zu erleichtern, da man darin ein gutes Mittel zur Eroberung des russischen Marktes erblickt. An der Universität Liverpool gibt es eine besondere Schule für russische Studien, die unter Mitwirkung der Handelskammer begründet ist. Die Fakultät hat einen Professor für russische Geschichte, einen für Ethnographie, einen für Ökonomie, einen für Geschichte und Literatur der Westslawen und einen Vektor der russischen Sprache. Auch in der Handelsschule von Liverpool wird russisch gelehrt; an dem Kursus nehmen heute 28 Studenten teil. Die Universität hat eine russische Bibliothek von über 4000 Bänden und veröffentlicht eine „russische Revue“, eine Vierteljahrschrift über russische Geschichte, Politik, Volkswirtschaft und Literatur, an der bedeutende russische Schriftsteller mitarbeiten. In Oxford bezieht schon seit langem ein Lehrstuhl für Russisch, und die Zahl der Studenten ist in ständigem Wachstum. Auch Vorlesungen über das soziale Leben und die politische Geschichte Russlands werden abgehalten. Im Taylor-Institut von Oxford und auch in der „Bibliotheca Bodleiana“ sind reiche Sammlungen russischer Werke, aber außerdem besitzt Oxford noch die größte Bibliothek von russischer und anderen slavischen Literaturen in England, die im „Queen's College“ von Professor Morfill zusammengebracht ist und die fast 10000 Bände enthält. Auch Cambridge hat einen Lehrstuhl für Russisch, und dasselbe gilt für die Universitäten Manchester, Nottingham und London.

Der Londoner Gemeinderat will auch etwas dazu beitragen, daß das Studium des Russischen in England verbreitet werde, und will russische Kurse in den Handelsschulen und im City of London College eröffnen. Man hofft, daß der Krieg die Zahl der Studierenden, die an den russischen Kursen teilnehmen, sehr erhöhen wird; es sind Unterrichtsstühle für so geringen Preis eröffnet worden, daß jedermann daran teilnehmen kann. Auch die Verleger in England wollen das Ihre dazu beitragen, durch Herausgabe der russischen Meisterwerke, die Kenntnis des neuen Freundes im Lande zu verbreiten. Es ist fast unnötig, hinzuweisen, daß diese ganze Bemühung den ausgesprochenen Zweck hat, Rußland von dem dichten Netz deutscher Interessen, von dem es überzogen war, zu befreien.

Goldene Worte.

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß. Goethe.
Entweder gestorben
Oder Heil euch erkämpft! Denn das ist der
Wandel des Krieges. Homer.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I hatte sich der vielfach vorbestrafte Mechaniker Friedrich Deiner zu verantworten, der, wie man sich erinnert, einen der verurteilten Schwindler in Eger entließ. In Reichenbach i. V. mußte er die Stadtbibliothek zu bereiden, um 28 Morgen zu pflügen. Der Vorwurf ergab zur Verurteilung zu freien, während er in Berlin zuerst 80, dann 1000 Arbeitslose anwand, die er mittels eines Eizuges nach Reichenbach befördern wollte. Als man Verdacht schöpfte, verschwand Deiner, dem nun die Staatsanwaltschaft den Vorwurf des verübten Betruges machte, da es ihm wahrscheinlich nur darum ankam, den von jedem Arbeiter getriebenen Fahrlostenpreis von 5,50 M. in die Tasche zu stecken. Der Angeklagte bestreitet

Die Militärverwaltung hat zu diesem Zweck ein 120 000 Quadratmeter großes Gelände im Norden der Stadt in einem Waldstück angekauft.

Vom Spiel in den Tod. In Pforzheim wurden vier in einem aufgemorschten Graben spielende Knaben im Alter von neun bis elf Jahren durch einfliegende Erdmassen totgedrückt.

Eisenbahnunglück in Bächen. Der Zusammenstoß des Güterzuges Hamburg-Berlin mit dem Beirauge bei der Station Bächen erfolgte mit solcher Kraft, daß sich die Lokomotive des Güterzuges direkt in den letzten Wagen des Zuges einbohrte und sich dann auf die Trümmer schob und die folgenden Wagen aus dem Gleis riss. Acht große Personenzüge entgleiten, mehrere Güterwagen wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde getötet; man mußte ihn aus dem Bremserhäuschen herauslösen. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

formter Schlüssel, und in kurzer Zeit hatte er sämtliche Schlüssel, Rufen und Befehle in dem Schlafraum des Dieners gedächelt.

Baron Mons hatte ihm schweigend zugehört, wie er sorgfältig Stuhl für Stuhl aus dem Behälter entnahm, aufmerksam unter suchte und es endlich wieder genau so einpackte, wie es vorher gelegen hatte. In der Kammer, die der Schlüsselhalter hatte, fand sich nichts. Ebenfalls im Schlaf- und in der Küche, die offen unter dem Dache des Altes stand.

„Ich wußte es“, sagte der Baron. „Der Diener ist nicht nur zuverlässig, sondern wenn Sie mich richtig verstehen wollen, Herr Inspektor, er ist auch harmlos.“

Wallace antwortete nicht. Er ging in den Nebenraum, dessen Fenster weit offen standen. Ganz zufällig sah er hinaus in den Park.

„Alle Wetter“, entfuhr es ihm.

Baron Mons begriff den Ausdruck nicht. Wallace winkte ihm und mit der Hand aus dem Fenster deutend, sagte er: „Sehen Sie dort die Tanne, die ihre Krone ein wenig aus der Schirmung hebt?“

Der Diplomat nickte. „Es muß die Richtung sein, aus der das rote Licht kam.“

„Ganz recht!“ Wo hält sich Ihr Diener des Abends meistens auf?“

„Er soll auf diesem Zimmer sein.“

„Wie, in diesem Zimmer, Herr Baron?“

„Haben Sie mir nicht bei unserer ersten Unterredung gesagt, daß Sie ihn erst auf das seltsame Licht aufmerksam gemacht hätten?“

„So ist es.“

„Hält er die Fenster sonst geschlossen?“

„So weit ich mich entsinne, nicht!“

„Nun, so mußte er von hier aus doch das Licht viel früher sehen als Sie, der es doch eigentlich nur zufällig bemerkte.“

Baron Mons sah erstaunt auf. Daran hatte er noch nicht gedacht.

„Sie haben recht!“ bestätigte er. „Es ist indessen möglich, daß Konstantin bei den schönen Sommerabenden in der Nähe unten gewesen hat.“

„Sie sagen, er sei sehr zuverlässig. Würde er also den angewiesenen Platz verlassen?“

Mons wußte nichts zu antworten. Ihm fehlte ein unerklärliches Unbehagen, und mit steigender Unruhe sah er auf den Inspektor, der jetzt mit gebieter Hand das Fenster eines kleinen Koffers öffnete, der auf einem Wandbrett geanden hatte.

Er enthielt fast auschließliche Bücher und Briefschaften.

„Ich wußte garnicht, daß Konstantin so viel liebt.“ sagte Mons lächelnd. Es sollte ein Scherzwort sein, aber der leichte Spott erstarrte unter einem unerklärlichen Mißtrauen, das ihn plötzlich ganz erlähnte und über das er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

„Sprechen Sie sich!“ fragte Wallace, noch immer über dem Koffer gelehrt.

Mechanisch betrat der Baron.

Schweigend reichte ihm Wallace ein dünnes Heftchen. „Die Beschreibung unserer Diener.“

Es war eine schlimme Heftchen, die in der Donaumonarchie verboten war. Sie hatte den Anstoß gegeben, daß die serbische Regierung im Jahre 1900 ferner erklären mußte, sie wolle künftig in ihrem Lande keine Wege mehr gegen die völlige Angliederung

Bosniens und der Herzegowina zulassen, viel weniger fördern und unterstützen.

In diesem Sinne las Baron Mons einige Randbemerkungen: „Hut! Hach! Nieder mit Österreich!“

„Schrieb er das?“ fragte Wallace leise.

Baron Mons gab das Heft zurück.

„Ja“, sagte er tonlos. In ihm war eine Saite gesprungen. Sein Verhalten zu dem Manne war erschüttert, der seit seiner frühesten Kindheit ihm als Meister eines treuen Dieners galt.

Im übrigen enthielt der Koffer nichts von Bedeutung. Wallace legte ihn offen vor sich auf die Anle und betrachtete die Arbeit sehr aufmerksam. Dann knippte er ihn wieder zu, nahm ihn bei den Handgriffen und schüttelte ihn tüchtig. Kopfschüttelnd hielt er endlich inne.

„Respektlos“, murmelte er, „irgend etwas stimmt mit dem Kasten nicht. Wie lange haben wir noch Zeit?“

„Eine Viertelstunde“, entgegnete Mons.

„Schade! Wir müssen für heute ausziehen oder“, unterbrach er sich, „wir müssen für jetzt aufhören. Sie müssen es möglich machen, daß ich heute noch einmal wiederkommen kann.“

„Ich will es versuchen.“

„Natürlich darf kein Verdacht nicht erregt werden.“

„Selbstverständlich nicht!“

Sie gingen wieder die Treppe hinunter.

„Dass ich Ihnen einen Schluß Wein anbieten?“

„Nein.“

„So.“

(Fortsetzung folgt)

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant.

zugeteilt dem stellvertretenden General-
kommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps.

Erbmarschall

Graf von Plettenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister

z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin,
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,
Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.

Postscheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge nimmt auch der Verlag dies. Zeitung entgegen.

Lüchtige Feuerungsmaurer
finden Beschäftigung auf längere Zeit bei gutem Lohn.
Kamin- und
Feuerungsbau
**Franz Hof, Frankfurt a. Main, Schleusen-
straße 18.**

Communionkerzen
alle Fäden im Gesicht beseitigt
spürlos „Debuco-Creme“, à Tube
50 Pfg. Kurbei:
Drogerie Schmitt.

Ein ordentlicher, braver
Junge kann die
**Bäckerei und
Konditorei**
erlernen.
Näheres in der Expedition
ds. Blattes.

Gold zu verdienen.

Tägl. 5-10 Mk. mit Kriegspost-
karten-Verkauf. 25 Muster zu 10
Pfg. Verkauf 1 Mk. Herren und
Damen überall gesucht. D. Grödel
Frankfurt a. M., gegründet 1850.

**Dachpappe
Ruhhaare
Annen**

stets vorrätig

Gebr. Heppenheimer,
Frankfurt, Dominikanerg. 3/5
Tel. Hanja 1635.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh. 47
(gegr. 1886) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Volks- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tägl. Ar-
beitsstunde f. Gymnas. Real-
Grunder. Nachhilf. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Pfandscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Gerlach's

Präservativ-Creme

zur Fußpflege unbedingt erforder-
lich. Dose 25 Pfg. Frisch einge-
troffen in der Drogerie

Nicolaus Schollmayer
Mainz
Augustinerstraße 39.

Wohnungsverlegung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft
Mitteilung, daß ich vom 28. dieses Mts. ab
Wohnung von Obermainstraße 16 nach Eddersheim-
straße 5 verlege und dort mein Objt- und Gemä-
schäft weiter betreibe.

Mit Hochachtung

Frau Lorenz Kö

● **Schöne 4 Zimmer-Wohnung**
zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes

Elektro-physikalische Heilanstalt

Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber.
Haut-Krankheiten, Geschwüre und Weiteiden.
cand. med. Adam Assistent des Dr. med. Eberth,
Kronprinzenstr. 21. 9-1. 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telephon Römer 5604

Sofort gesucht!

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren
Wochenlohn Mk. 26.- bis 30.-

Chemische Fabrik Griesheim Elektr.
Griesheim am Main.

45 Pfennig für jedes Pfund
alte Strickwolle

Altmetalle — Neutuchabfälle —
kauft zu höchsten Preisen
Brais Mainz, Korbgaße

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schin-
ka. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch
Franz Racky, Eisenbahnstr.

Ein junges, fleißiges Mädchen

für Hausarbeit zum 1. Juni gesucht.
Offizie Schreiber, Rüsselsheim, Frankfurterstr.

Fest steht

dass meine Billigkeit und Auswahl in modernen, eleganten

**Herren- Jünglings- u.
Knaben-Anzügen**

unübertroffen sind.

Aus meinen reichhaltigen und neu sortierten Lagern empfehle:

Herren-Anzüge

prima Stoffe, neueste Mode

Mk. 16- 23- 28- bis 58-

Jünglings-Anzüge

hochelegant, neueste Modelle

Mk. 12- 18- 24- bis 38-

Herren-Hosen

alle erdenkl. Muster Mk. 4-6-9- bis 16-

Knaben-Anzüge für Schule und Sport.

Kieler-, U 9- und Prinz Heinrich-Form.

Wasch-Anzüge, Blusen und einzelne Hosen.

Ludwig Grau

MAINZ, Umbach 5.

